



Ein getanztes Dessertbuffet

Ballett Die São Paulo Dance Company brilliert im Theater Winterthur mit einer neuen Choreografie von Marcia Haydée.



Für die Liebhaber des traditionellen Balletts: «Don Quixote» im Stil von John Cranko, neu gestaltet durch Marcia Haydée. Foto: Renan Liv



Helmut Dworschak

Das Ballett «Don Quixote» zur Musik von Ludwig Minkus zählt zu den beliebtesten des klassischen Repertoires. Marcia Haydée, in den 1960er-Jahren die bevorzugte Tänzerin des stilbildenden Choreografen John Cranko in Stuttgart, hat das Stück 2015 für die São Paulo Dance Company gekürzt, erweitert und neu choreografiert; von der ursprünglichen Fassung von Marius Petipa wurde nur der letzte Pas de deux übernommen.

Herausgekommen ist ein sehr lebendiges Spektakel, das seine Verwandtschaft mit Publikums-
liebungen wie «Schwanensee» und «Dornröschen» nicht verleugnet und doch wie aus der Zeit gefallen wirkt. Das Stück ist ein grosszügig angerichtetes Dessertbuffet, ein sprudelndes Spiel der Gestik und der Mimik, das an die Stummfilmzeit erinnert, lebendige Tableaux, in denen es auch an den Rändern stets etwas zu entdecken gibt.

Amor mit nacktem Hintern

«O sonho de Dom Quixote» (Der Traum des Don Quixote), so der Titel im Original, ersetzt die Figur des alten, verwirrten Ritters durch einen jungen Enthusiasten, der einer idealen weiblichen Traumgestalt nachjagt. Haydée wertet seine Rolle – im Original schaut er nur zu – mit Soli auf,

in denen er zu Gitarrenmusik von Norberto Macedo die Bühne durchmisst, allein oder umgeben von weiss gekleideten Nymphen und von einem Amor mit fast nacktem Hintern. Der tanzt auch passabel, die Frauen im Publikum jubeln ihm zu.

Die Rolle der Titelfigur hat Haydée dem Tänzer Joca Antunes auf den Leib geschrieben. Dessen grosse, schlanke Gestalt passt hier ganz gut, dennoch bleiben seine Tanz-Szenen spannungsmässig hinter den Ensemble-Szenen mit ihren zahlreichen solistischen Einlagen und Pas de deux zurück, aus denen das Stück überwiegend besteht. Don Quixote ist darin eine Randfigur, daran ändert auch die freudianisch anmutende Deutung nichts, die seinem Traum mit aus dem Off eingespielten Gedichten von Carlos Drummond de Andrade aufgedrückt wird.

Zauberhafter Reigen

Um Don Quixote geht es also nicht, es geht um die Freude an der Bewegung, das Ganze ist eine Feier des menschlichen Körpers und seiner expressiven Möglichkeiten. Dazu tragen auch das in warmen Farben gehaltene Bühnenbild und die Kostüme bei, besonders wenn die Zigeunerin im violetten Kleid Flamenco tanzt. Zur romantischen, wienersisch geprägten Musik – Minkus leitete

in jungen Jahren in Wien ein Orchester, das mit Johann Strauss Sohn konkurrierte – entfaltet sich ein zauberhafter Reigen aus schönen und lustigen Szenen, die auch aus dem Komödienstadel stammen könnten.

Im Zentrum steht die Liebesgeschichte zwischen der schönen Kitri (Thamiris Prata) und dem armen Barbier Basilio (Emmanuel Vázquez). Darum herum wird viel geflirtet, geneckt und gestritten. Kitris Vater, der Wirt Lorenzo, hat für sie bereits den reichen alten Stutzer Gamacho ausgesucht. Don Quixote greift rettend ein.

Dieser Gamacho (Daniel Reca) ist eine Nummer für sich. Wenn er wie ein Pfau herumstolziert und ruckartig seinen Kopf neu ausrichtet, scheint er tatsächlich ein Vogel zu sein. Herrlich auch Sancho Pansa (Bruno Veloso), der von den Dorfbewohnern hochgenommen oder von den Küken herumgereicht wird, bis die Letzte ihm einen Kuss gibt. Das läuft hier alles wie geschmiert. Christoph Gedschold am Pult des Musikkollegiums bekundete an der Premiere vom Mittwoch ein paar Mal Mühe mit der Koordination mit der Bühne, davon abgesehen war auch die Begleitung tadellos.

Samstag, 19.30 Uhr, Sonntag,
14.30 Uhr, Theater Winterthur.